

**Ersteinmal täglich**  
 durch  
 den  
 in  
 und  
 des  
 die  
 ge-  
 ist  
 in  
 den  
 hat,  
 den  
 hat-  
 gen  
 oben,  
 men,

**„Die Neue Welt“**  
 (Unterhaltungsblatt),  
 monatlich 10 Pfennig,  
 Schriftleitung:  
 Markt 40-42, Fernsprecher 586  
 Sprechstunde: nachts von  
 11-1 Uhr mittags.



**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

**Anzeigengebühr**  
 beträgt für die ersten 10 Zeilen 20 Pf., für die nächsten 10 Zeilen 15 Pf., für die übrigen 10 Pf. pro Zeile.  
 \*  
**Anzeigen**  
 für die ersten 10 Zeilen 20 Pf., für die nächsten 10 Zeilen 15 Pf., für die übrigen 10 Pf. pro Zeile.  
 \*  
**Hauptgeschäftsstelle:**  
 Markt 40-42, Fernsprecher 586  
 Sprechstunde: nachts von 11-1 Uhr mittags.

**Achtstundentag!**

„Ich flage die bürgerliche Gesellschaft des Nordes an!“

Wie jedesmal, ist die sozialdemokratische Fraktion auch jetzt wieder auf dem Boden, um bei den Verhandlungen über das Reichstagsgesetz das düstere Bild des sozialen Elends zu entrollen. Die Fraktion jedesmal aus dem dunklen Schatze der kapitalistischen Ausbeutung schwarze Schatten empor, um der bürgerlichen Gesellschaft den unter ihren Füßen gähnenden Abgrund zu zeigen. Vorgänge wie haben sind die Wüten und Fröhen. Hier, bei den Verhandlungen über Sozialpolitik, werden die Wurzeln bloßgelegt, aus denen der Giftbaum der heutigen Klassenherrschaft seine Säfte saugt. Maßlose, zu weilen schändliche Arbeitszeit; Millionen Ueberstunden, am physischen und geistigen Leben der Massen geföhren; Kladder am Vertag und am Sonntag; das rüchliche Arbeiter und weiblicher und jugendlicher Kräfte, bis ins zarte Kindesalter hinab; furchtbare Steigerung der Unfälle, die das Arbeitsfeld jährlich für Hunderttausende in ein Sickenhaus, für Tausende in einen Friedhof verandert; ein Meer von Arbeitern, die jeden Atemzug der gequälten Proletarierbrust mit Bakterien des profitierenderen Kapitals überdecken; die moderne Technik — der Triumph des Menschen über die Natur — verandert in das grausamste Mittel, den Menschen dem toten Fabrikautomaten zu unterwerfen und seine Arbeit zur Tortur zu gestalten; Heimarbeiter, die die Föhle der kapitalistischen Wutjäger mit ihrem Schweiß in den arbeitsamen Böden und Schaftraum der Proletarierfamilie trägt, mit ihrem elendsten Abfall und Staub das bescheidene Wohl auf dem Tische der Erwachsenen besetzt und den Proletarierkinder in der Wiege vergiftet; endlich die moralischen Mißhandlungen der Schöpfer aller Reichtums durch diejenigen, die den Reichtum an sich raufen: mit Füßen getretene Landproleten, geprügelte Bergarbeiter, mit Häuten bearbeitete Stahlwerksarbeiter. . . Schon in den wenigen Tagen der vergangenen Woche konnten unsere Genossen: Spiegel, Haberland, Wender, Quard, Robert Schmidt, Kraetzig ein entsetzliches Bild der kapitalistischen Wirtschaft entwerfen.

Sie haben wieder gezeigt, woher jene schimmernde Hut des „nationalen Reichthums“, jener Millionenengen kommt, mit dem das jubelnde Deutschland vor der Welt prunkte. Sie haben gezeigt, daß heute noch in Deutschland Wohl für Wohl gilt, was Karl Marx vor das 50 Jahre in seinem genialen Hauptwerk schrieb: „Das Kapital kommt von Kopf bis Fuß mit dem Schweiß der Arbeiter.“ Ja, als Robert Schmidt den Schweiß der Arbeiter als Regierungsschweiß die kaum gläubige Tatsache ins Gesicht schmeißt, daß die einzige Vererbung zum Schutze der Gesundheit der Heimarbeiter seit zwei Jahren daran geht, den Fabrikarbeitern den vorgeschriebenen Luftstrom um 8 Kubitmeter zu schmälern. — Lomte er da nicht, wie Friedrich Engels 1848 bei der Beschreibung der englischen Kapitalisten, ausrufen: „Ich flage die bürgerliche Gesellschaft des Nordes an!“

Der letzte blühende Schluß, der sich aus diesem grauenhaften Gesamtbild für jeden denkfähigen Arbeiter ergibt, ist, daß die Gesellschaftsordnung, die auf einem solchen Fundament beruht, lausenbar wert ist, daß sie zugrunde geht und das Heil heute als morgen. Jede Verhandlung über die Sozialpolitik verandert sich, dank der rüchlichen Föhle unserer Vertreter, in einen unüberleglichen Streit unserer Vertreter, in einen unüberleglichen Streit unserer Vertreter, in einen unüberleglichen Streit unserer Vertreter.

Wir sind aber nicht bloß eine Partei der Propaganda, sondern eine Partei der praktischen Tat. Und als praktische Partei ist es unser Bestes, wenn wir in den Verhandlungen unseres Programms den Wegweiser, um auch innerhalb des bestehenden Ammerals sofort wirksame Abhilfsmittel zur Linderung der Not zu fordern. Das hervorragende dieser Mittel, gleichsam der Zentralpunkt aller sozialen Abhilfe, ist der gesetzliche Achtstundentag. Die Lösung des Achtstundentages, schon an der Wiege der Arbeiterbewegung von der alten Internationale proklamiert, durch daß ein Vierteljahrhundert Kaiserzeit begünstigt, blieb bis auf den heutigen Tag der Schwerpunkt unseres sozialpolitischen Programms. Ja, sie wird mit der jüngsten Entwicklung und ihren Begleiterscheinungen in der Arbeiterklasse.

Wenn der Nationalliberal Wötter gegen den Achtstundentag sein kräftigeres Argument vorzuführen weiß, als daß bei seiner Einführung die Zahl der Arbeiter verdrängt werden müßte, so ist ihm damit der glänzendste Beweis erbracht, daß der Achtstundentag allein ein wirksamstes Abhilfsmittel gegen die heutige furchtbare Arbeitslosigkeit wäre.

Wenn endlich heute ein Wieserts sich im Reichstag genötigt sieht, in bezug auf einen so führenden Zweig der Produktion wie die Schwermetallindustrie für den Achtstundentag an Stelle des heutigen Achtstundentages zu plädieren, so zeigt das, wie weit unsere Agitation für den Achtstundentag seit Jahrzehnten auch in den Reihen der Zentrumswahlkreise Wurzel geschlagen hat und wie sehr wir die Programmforderung jetzt in den Mittelpunkt unserer Aktion stellen müssen.

Unsere Abgeordneten werden wohl auch besonders triftige Gründe gehabt haben, weshalb sie in ihrer Resolution zu der internationalen Regierungskonferenz in Venn für Arbeiterinnen und Jugendliche zunächst den Achtstundentag als Maximum der Arbeitszeit fordern. Die Praxis, namentlich in der Textilindustrie, hat die Forderung des Achtstundentags auch für Frauen längst überholt. Da es zudem Elementarlag fehlt aller bürgerlichen Sozialpolitik seit jeder ist, daß arbeitende Frauen und Jugendliche härter geschäft werden müssen, als erwachsene männliche Arbeiter, so mühen wir, bei einer Forderung des Achtstundentages für jugendliche Kinder für Erwachsene zunächst den 8- oder 9-Stundentag fordern, was ein offenkundiges Widesinn ist. Es läge aber auch eine zu bittere Ironie darin, wenn wir als das Maximum erzielbare auf internationalem Wege im Jahre des Geils 1914 wirklich nur das bescheidene Maß an Frauen- und Kinderarbeit fordern sollten, das in England vor 70 Jahren ein Lord Wilsen mit seinen torpidschen Freunden verfochten und am 8. Juni 1847 als Gesetz durchgedrückt hatten.

Statt für Frauen und halbe Kinder den Achtstundentag, haben wir allen Anlaß, heute mit mehr Nachdruck denn je für die Erwirtschaften des gesetzlichen achtstündigen Arbeitstages als das Maximum laut zu fordern. Wenn unsere Abgeordneten irgendetwas davon abhält, die selbstverständliche Programmforderung in Form eines Gesetzesentwurfs oder einer Resolution zu beantragen, so ist es sicher nur die gründliche und freilich auch wohlgerühmte Notgerung, daß von den heutigen Reichstagsmitgliedern für diesen elementaren Anspruch der Arbeiter-Verständnis ermanen, gerade soviel hiesie, wie lauten Ohren predigen. Würde aber der Achtstundentag in Reichstag ein kein Gesetz sein, — in den Herzen von Millionen a u h e r h a l b e s R e i c h s t a g s muß er bei den heutigen Zeiten des Elends und der Gebrechlichkeit sicher ein begehrtes Echo finden, als eine Volkssache des ungeborenen Willens, des unangiebigen Trostes, der kampftrübigen Hoffnung — troallem!

Schließlich können wir uns bei unserem trostlosen Amt, an den harten Fellen der bürgerlichen Sozialpolitik um einige lindere Tropfen zu wachen, von unseren bittersten Feinden, den Junkern, ein ermunterndes Beispiel nehmen. Ein Beispiel, nicht bloß wie man durch die zähe Ausübung der eigenen Macht selbst als Minderheit seinen Willen durchzusetzen versteht, sondern auch wie man eine praktisch ganz aussichtslose Position bis zum äußersten verteidigt. Ein Worter letzter Art war sicher seinerzeit die Doppelüberungsaktion der Arbeit und Genossen. Partien es doch die Silbermänner fertiggebracht, mit ihrem hochkonzentrierten Programm fast ein Vierteljahr lang lang öffentliche Meinung, Regierung und gesetzgebende Körper in Atem zu halten und für eine im voraus völlig persore Sache immer wieder nach jeder Niederlage mit frischem Mut ihre Kraft einzusetzen, bis die letzte Spur einer Chance verschwunden war.

Mit wieviel mehr gutem Recht und gutem Glauben als jene finsternen Karren der junkerlichen Reaktion können wir trotz aller äußeren Aussichtslosigkeit unsere Forderung des Achtstundentages, diese Forderung an eine hellere Zukunft, an Fortschritt, Kultur und Aufwärtsdrang von Millionen, immer wieder versagt und laut proklamieren! Wie einst Cato im römischen Senat jede Rede mit seinem oeterum censeo (im übrigen bin ich der Meinung), mühen unsere Abgeordneten im Reichstag jede sozialpolitische Rede mit den Worten schließen: Im übrigen erklären wir, daß der Achtstundentag eine dringende Notwendigkeit ist!

**Politische Uebersicht.**

Halle (Saale), 20. Januar 1914.

**Aus dem Reichstage.**

Reichstagsbrief. C. B. Der Reichstag hat am Mittwoch die Generaldebatte des Etats des Innern wieder aufgenommen, nachdem sie durch die Abnerner Debatte der letzten Tage voriger Woche unterbrochen war. Die Auseinandersetzungen, die — wie man sich erinnern — nach ihrem Inhalt nicht in sozialpolitische und wirtschaftspolitische Geschieden worden sind, beziehen sich in der Hauptsache noch immer auf das Koalitionsrecht und auf die Mittelhandspoliti. Die Verhandlungen über die deutsche Wirtschaftspolitik spielen eine geringere Rolle.

Vom Zentrum sprach der bei Wiederaufnahme der Debatte Herr Wieserts, der den besonderen Auftrag hatte, den Standpunkt und die Interessen der christlichen Gewerkschaften zu vertreten. Nachdem nentlich Herr Dr. Wauer-Kaufmann die rechtlichen Position dieser Partei in den Fragen des Koalitionsrechts beauftragt Wirtschaftskreis verteidigt hatte, konnte jetzt Herr Wieserts auch einiges für die Arbeiter sagen, die das Zentrum noch immer in seinen christlichen Gewerkschaften vereint und die es sich naturgemäß zu erhalten befreit ist.

Abgesehen von einer beiläufigen Verneinung vor der agrarischen Handelspolitik der Regierung, hat der Zentrumskredner sich auch darauf beschränkt, Forderungen der Arbeiterklasse zu erheben. Er wandte sich gegen den Versuch, die Sozialpolitik als einseitig abgehandelt erscheinen zu lassen und zählte aus eine Reihe von Problemen auf, die ihre Lösung bisher noch nicht erhalten haben. Er erlaubte sich insbesondere nach der Antwort der Regierung in der Frage der Erhöhung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre und erhielt übrigens dazu auf die Antwort, daß dem Reichstag Ende des Jahres eine Denkschrift hierüber gehen werde. Man braucht kaum hervorzuheben, wie fernschändlich dieser Versuch einer Regierung ist in einer Frage, deren Wichtigkeit und deren Unauflösbarkeit von niemandem ernstlich bestritten werden kann. Wie oft ist nicht von sozialdemokratischer Seite auf den Widerspruch hingewiesen worden zwischen diesen Jägern und der leichtfertigen Bereitwilligkeit, viele Hunderte von Millionen für Wählungen zu vergeuden!

Der Zentrumskredner lehnte auch die schamhaften Anträge auf Einschränkung des Koalitionsrechts ab und er stellte dem Geruch vom Terrorismus der Arbeiter sehr wirksame Beispiele von Internerterrorismus gegenüber. Ebenso entschieden gab er Herrn Wieserts einen Stroh, der die christlichen Gewerkschaften zu einem Aufkommen mit dem Gelben einladen hatte, für die Herr Wieserts sehr scharfe Worte fand. Die Rede des christlichen Gewerkschaftsführers ist wieder einmal ungezeichnet für die doppelte Taktik der Zentrumspartei, je nach Bedürfnis gegen und für die Interessen der organisierten Arbeiterklasse zu reden. Die Praxis des Zentrums in allen Fragen der Wirtschaft und Sozialpolitik hebt leider die Bedeutung solcher Worte, wie die des Herrn Wieserts, völlig auf.

Außer dem Nationalliberalen Dr. Wötter, der vorgab, daß seine Freunde eine Einschränkung des Koalitionsrechts nicht wollen, unterhielten sich die Redner im übrigen vornehmlich über die Mittelhandspoliti. Herr Dr. Delbrück bezeichnete die Lage des Mittelhandes als die Ärmstere der glänzenden Rede, die die allgemeine Wirtschaftsentwicklung darstellt, aber alle Maßnahmen, die er antwortete sind im wesentlichen zur Ermittlung der Verhältnisse der Kleinbetriebe. Der Fortschrittler Partsch sprach gleichfalls über Fragen des Handels, er warf der Regierung und namentlich der Reichstagsrat, daß ihren ganzen Reden von Mittelhandszustellung keine Taten entsprechen.

Von der Anwendung polnischer Landarbeiter zöndnete der Pole Kutagowski noch ein trostloses Bild. — Weiterbeendet Donnerstag.

**Wilhelm „straf“ das Reichstagspräsidium?**

Aus Berlin kommt folgende hübsche Meldung: „Am Geburtstag des Kaisers erschien auch das Präsidium des deutschen Reichstages im Schloß, um Wilhelm II. die Glückwünsche des Reichstages zu überbringen. Dieser Vorgang spielte sich bisher stets so ab, daß der Präsident und die beiden Vizepräsidenten vortraten: der Präsident sprach dem Kaiser die Glückwünsche des Reichstages aus, der Kaiser reichte dann den Herren die Hand und beauftragte sie, dem Reichstage seinen Dank zu überbringen. Als diesmal das Reichstagspräsidium vor den Kaiser trat, hörte er dieselben gleichfalls den Glückwünsche des Reichstages an, erwiderte kein Wort, beauftragte die Herren auch nicht, dem Reichstage seinen Dank auszusprechen und reichte ihnen auch nicht, wie sonst üblich, die Hand, sondern ließ sie einfach stehen. Desto leutseliger (!) unterhielt sich Wilhelm II. mit den unmittelbar darauf folgenden Vertretern des preussischen Herrenhauses und des preussischen Abgeordnetenhauses. Er beehrte diese edelstehenden Leute mit kräftigem Sännebrud, scherzte mit ihnen, dankte ihnen für die Gratulation und gab ihnen den Auftrag, diesen Dank den beiden Häusern des Reichstages zu übermitteln. — Der ganze Vorgang erregte bei der Defizitkultur selbstverständlich das größte Aufsehen, und allgemein hatte man die Ueberzeugung, daß diese Behandlung des Reichstags-Präsidiums nicht nur die Antwort sein sollte auf das Verhalten des Reichstages in der Abnerner-Affäre anlässlich der Verhandlungen vom 8. und 4. Dezember 1913. Der Präsident des Reichstages, Dr. Kämpf, konnte daher auch in der Sitzung vom Mittwoch dem Reichstage nur mitteilen, daß er dem Kaiser die Glückwünsche des Reichstages übermitteln habe, während er sonst hinausgehen konnte, daß ihm der Kaiser beauftragt habe, dem Reichstagspräsidium des Reichstages nach dieser Behandlung die Glückwünsche des Reichstages zu übermitteln. Im Reichstage wurde dieses Vorwissen ziemlich lebhaft besprochen und auch hier teilte man die Auffassung, daß Wilhelm II. mit seinem Verhalten dem Reichstage seine Abneigung zu erkennen geben wollte.“

Soweit die Meldung. Stimmt das alles, so hat man wieder einen Beweis dafür, wie Wilhelm II. über seine Kräftehergegnung und über die Volkvertretung denkt. „Als Instrument des Himmelts Miß betrachtend, gehe ich Meinen Weg ohne Rücksicht auf Tagesmeinungen.“ Und so weiter. — Die Herren Kämpf und Paasche mögen ja freilich durch diesen Vorgang





Soweit Vorrat.

# 2 billige Lebensmitteltage!

Freitag, Sonnabend.

Posten  
Gänse  
**68** 1 Pfund

Cassler  
**92** 1 Pfund

Pökeltrippch.  
**60** 1 Pfund

Elsbetne  
**62** 1 Pfund

**Fleischwaren**

Mettwurst, Braunschweiger Art . . . . . Pfund **95**

Knackwurst . . . . . Pfund **95**

Jagdwurst . . . . . Pfund **95**

Hausgeschlachte Blut- oder Leberwurst . . . . . Pfund **95**

1 Pfund Rotwurst . . . . . Pfund **95**

1 Pfund Zwiebelwurst . . . . . Pfund **95**

Gekochter Schinken . . . . . Pfund **39**

Roher Schinken . . . . . Pfund **42**

Schinkenspeck . . . . . Pfund **118**

Speck, fetter . . . . . Pfund **80**

Delikatess-Sülze . . . . . Pfund **39**

Landschinken, kleine Pfund **135**

Pa Zervelat- und Salami-Wurst . . . . . Pfund **135**

Echte Thüringer Zervelat- und Salamiwurst, Pfund **165**

**Weissbrot**  
**3** 1 Stück

**Kohlrüben**  
**3** 1 Stück

**Rotkohl**  
**6** 1 Stück

**Zitronen**  
**3** 1 Stück

**Konfituren**

Aasno, garant. rein, Pfd. 95 **75**

Bruch- u. Block-Schokolade Pfund **75**

Pralinen . . . . . Pfund **18**

Waffelmischung . . . . . Pfund **95**

Rosa Brot . . . . . Pfund **95**

Holl. Butterkekse . . . . . Pfund **95**

Maizbombs, hell u. dunkel Pfund **39**

Sahnen-Würfel-Schokolade Tafel **23**

Crema-Schokolade, div. Geschmack . . . . . Tafel **23**

**Räucherwaren**

Sprotten . . . . . Pfund **18**

Bäcklinge . . . . . Stück **90**

Makrelen-Bäcklinge . . . . . Stück **12**

Fleck-Heringe . . . . . Stück **25**

**Kolonialwaren**

Linsee, mittel, 5 Pfund 68, 1 Pfund **18**

Zucker-Linsee, 5 Pfund 78, 1 Pfund **16**

Weisse Bohnen, 5 Pfund 66, 1 Pfund **18**

Grüne Erbsen, 5 Pfund 68, 1 Pfund **18**

Viktoria-Erbsen, 5 Pfund 78, 1 Pfund **16**

Mischobst . . . . . Pfund 55 45 28

Bom. Pflaumen, Pfund 38 32 26

**Obst u. Südfrüchte**

Kaliforn. Tafeläpfel, Pfund 43 **38**

Ananas-Knetten . . . . . Pfund **28**

Ital. Tafeläpfel . . . . . Pfund **28**

Ananas . . . . . Pfund 90 **78**

Jamaika-Bananen . . . . . Pfund **32**

Valencia-Äpfelstein, 10 Stück 45 38 **28**

**Serotti-Krah-Schokol.**  
**95** 1 Pfund

**5 g gem. Zucker**  
**95** 1 Pfund

**Leipz. Allerlei**  
**95** 1 Pfund

**Räucherlachs**  
**95** 1 Pfund

**Konserven**

Stangenspargel, extrastark 2 Pfund-Dose **205**

Stangenspargel, stark 2 Pfund-Dose **160**

Stangenspargel, 60/60 2 Pfund-Dose **140**

Schnittspargel, mittel 2 Pfund-Dose **110**

Suppenspargel, 2 Pfund-Dose **75**

Erbsen, mittelfein, 2 Pfund-Dose **60**

Gemüse-Erbsen, 2 Pfund-Dose **42**

Suppen-Erbsen, 2 Pfund-Dose **36**

Leipziger Allerlei, extrafein . . . . . 2 Pfund-Dose **90**

Gemischtes Gemüse, fein 2 Pfund-Dose **70**

Spinat . . . . . 2 Pfund-Dose **42**

Kohlrabi . . . . . 2 Pfund-Dose **32**

Breehbohnen . . . . . 2 Pfund-Dose **39**

Schnittbohnen, 2 Pfund-Dose **32**

**Speck, mag.**  
**84** 1 Pfund

**Pökelschmalz**  
**28** 1 Pfund

**Schweine-Schmalz**  
garant. rein  
**67** 1 Pfund

**Wurstfett**  
**55** 1 Pfund

**Gratis-Kostproben**

Kronen-Bouillon  
Kronen-Suppen  
Kronen-Saucen.

Hamburger Engros-Lager  
**Leopold Nussbaum**

**Nussbaum**

**Blutfrische grüne Heringe** 3 Pfd. nur **40** Pf.

**Hochfeine Ostsee-Sprotten** 1 Pfd. nur **40** Pf.

**Feine Pökelschinken** 1 Pfd. nur **35** Pf.

**Konserven-Spezial-Geschäft**  
**F. H. Krause,** Alter Markt 18.

**Geschäfts-Übernahme!**  
Zur gef. Kenntnisnahme, dass ich am heutigen Tage das:  
**„Zigarren-Spezialgeschäft“**  
Trifstrasse 5 (Ecke Gr. Gosenstr.)  
von Herrn **Willy Denkwitz**, künftig erworben habe.  
Bitte die Partei- und Gewerkschaftsgenossen höflichst mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
**Otto Haring.**  
Hoheachtungsvoll  
Reelle, prompte Bedienung zugesichert.

**Lederhandlung Brüderstr. 13,**  
**Carl Friedrich Nachf.**  
Liederausschnitt u. Schuhmacherartikel

**Freitag, Sonnabend und Sonntag:**  
Drei extra billige  
**Seefisch-Tage.**  
Aus täglich eintreffender Riefenlieferung offerierte in blutfrischer Ware:  
**Seelachs** ohne Kopf . . . . . Pfund **18** Pf.  
**Rabeljan** ohne Kopf . . . . . Pfund **20** Pf.  
**Schellfisch** o. Kopf a 32 **Bratschellfisch** Pfund **20** 1 Pfund  
**Goldbarsch** o. Kopf a 25 **Angelschellfisch** 30 1 Pfund  
**sohollen, Rotzunge, Karbonaden** usw. billigt.  
**Allerfeinste grüne Heringe** 30 1 Pfund nur **15** Pf.  
Ferner ausnahmsweise billig:  
**Wädlinge** . . . . . Rute ca. 28 Stück **180**  
**Sprotten** . . . . . 2 Pfund-Rute **55**  
**Bratheringe** . . . . . große Dose **20**  
**Dollmops** . . . . . große Dose **180**  
**Carl Ihde, Kieler Fischbörse,**  
sowie jeden Sonntagabend in der Moritzkirche 3,  
Telephon 3617.  
**Bücklinge und Sprotten.**  
Sonnabend auch auf dem Wallmarkt beim billigen Seefisch-Vorkauf.

**Schweineschmalz,** garantiert rein, Pfund **68** Pfg.  
**Gem. Zucker** Pfund **19** Pfg.  
**F. Beerholdt, Bechershof 8,** direkt 1040. Beste und billigste Bezugsquelle für **Kolonialwaren.**

**Verband der Fabrikarbeiter**  
Zahlstelle Halle (Saale).  
**Nachruf.**  
Am Sonnabend den 24. Jan. verstarb unser langjähriges Mitglied  
**Carl Turley**  
aus Halle im Alter von 56 Jahren.  
Am Mittwoch den 23. Januar früh, verstarb infolge Unglücksfalles unser Mitglied  
**Otto Plato**  
aus Nietleben, im Alter von 38 Jahren.  
**Ehre ihrem Andenken!**  
Die Beerdigung des Kollegen Plato findet Freitag den 30. Januar, nachmittags 3 Uhr, auf dem Nietlebener Friedhof statt.  
**Die Ortsverwaltung.**  
**Transportarbeiter-Verband**  
Halle (Saale).  
Durch Todesfall wurde unser Mitglied, der Arbeiter  
**Albert Henze**  
entzogen. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm bewahren.  
6676  
Um zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung, Freitag nachmittag 3 Uhr, auf dem Nordfriedhof, wird ersucht.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Schlurick's Bade-Anstalt,**  
Fichtennadel-, Sauerstoff-, Kombinations-, Schwefel-, Kalmus-, Soole-, Dampf- und Wannenbäder. 8064  
— Massagen jeder Art. —  
**Schachspiel**  
Mit Anleitung zum Spielen.  
Das interessanteste aller Spiele.  
Preis **20 Pfg.**  
Volks-Buchhandlung.

**Den Postabonnenten zur Beachtung!**  
Beim Vollamt des Wohnortes einzuliefern oder dem Briefträger ausgefüllt zu geben.  
Für die Monate Februar — März 1914 bestellt:  
Herr  
Ort  
1. **Volksblatt für Halle und Saalkreis**  
2. **Volksblatt für Halle und Saalkreis**  
Bezugzeit . . . . . 1 Monat . . . . . 55  
2 Monate . . . . . 1 10  
Betrag . . . . . 14  
28  
Wettgeld . . . . .  
Luitung.  
Obige Mark . . . . . Pfg. sind heute richtig bezahlt.  
Voll-Annahme.  
NB. Das Richtige ist zu liefern.

**Dank.**  
Zurückgekehrt vom G. meines lieben Mannes, und lieben Vaters, fühlen wir uns verpflichtet, allen, die keinen so überaus reichlich mit Kränzen schmückten, zu danken. Besonders Dank seinen Verehrten und seinen Arbeitskollegen, Dank Herrn Doktor Popina für seine treuherzige Worte am Orte, Dank dem Verband der Fabrikarbeiter, Halle, den 20. 1. 1914.  
Wm. Lisa Gründerin nebst Sinder.

**Karl Turley**  
preden mir allen für die bewiesene Teilnahme unteren verstorbenen Dank aus dem Namen des Fabrikarbeiter-Verband für die lobende Transparenz.  
Halle (Saale), Worms a. Rh., Halberstadt, Potsdam.  
Fr. Turley und Kinder.

**Engelhardt**  
Malz-Bier  
Alkoholfrei / Geringlich empfohlen  
Zahrfast / Mit ff. Raffinade gesüßt  
wird jetzt auch in Halle gebraut in der  
**Halle'schen**  
Aktien-Bierbrauerei

Landarbeiter-Debatte.

Sitzung des Verfassungskonferenzen vom Mittwoch, den 28. Januar. Beim Titel: Arbeitsnachfrage ergreift das Wort

Hg. Sofer (Soz.):

Die Statistik beweist, daß unsere heimischen Landarbeiter landflüchtig geworden sind. Wir würden die Arbeiter ganz auf dem Lande behalten, um sie zu Sozialdemokraten zu machen...

Der miserable Zustand der Wohnungen auf dem Lande wird am besten durch die bekannte Antwort eines Landarbeiters...

Die Ausnahmefälle der Selbstbestrebungen des Koalitionserbesorgten tragen zur Erbitterung der Leute und zur Landflucht beizutragen...

Hg. v. D. O. (Soz.): ...

über den hitzigen Materialismus hier angegriffen und zitiert hat. Er hat auf eine meiner Versicherungen, die besagte, daß wir Sozialdemokraten den Interessen der Gesamttheit...

Hg. Dr. Liebknecht (Soz.): Der Hg. v. D. O. hat...

aber das erbetene Material zur Begründung unserer Kritik...

Nach weiteren Debatten verläßt das Haus.

Soziales.

Kapitalistischer Massenmord.

Die Zehnerhundert des Ausgrenztes wissen die Waffe der schwarzen Witte besonders gut zu handhaben. Dem Vergewaltiger, welcher sich gegen die Majestät des Kapitals auflehnt...

Der Schleppler Karl Balla starb am 12. Januar auf Besse...

Bergmann Alois Schönerer starb am 15. Januar infolge...

Hauer Zimmer. Hauer Seelig und Steiger Indermühle...

Knappschützler Karl Beder, Bergmann Peter Weis und...

Bergmann Fritz Rompe wurde am 16. Januar auf Besse...

Bergmann Johann III wurde am 17. Januar auf Besse...

Bergmann Johann III wurde am 17. Januar auf Besse...

Schachtbauer Widonski wurde am 20. Januar auf Besse...

Hauer Schmidt und Schleppler Klein wurden am 22. Januar...

In wenigen Tagen also 18 Tote! Dabei sind alle die Unfälle...

Schädige Angriffe auf die Oststranzenfahnen.

Der Berliner Vorkantoneer richtet auch in der Nummer vom...

Durch die Reichsversicherungsordnung wurde auch in Berlin...

Als Mitglied haben Sie selbstverständlich Wissen, aber...

Kommision die nötigen Unterlagen, bestehend in dem...

Das ist doch ein anderes Bild, als dasjenige, welches der...

Halle und Saalkreis.

Halle (Saale), den 29. Januar 1914.

Hallische Kriegervereine auf dem Mitgliederfang.

Kriegervereine sind eine ganz ideale Einrichtung, und nach...

Es fehlt natürlich auch nicht an Leuten, die bereit sind...

Als Mitglied haben Sie selbstverständlich Wissen, aber...



Verfallungsberichte.

Verfallungsberichte. Am letzten Sonntag nachmittag hielt der Verein der Arbeitervertreter in den Verhandlungsorganen...

Zurückerrichtung der Beiträge, welche Ende des Berichtsjahres an die Gewerkschaften eingebracht sind...

Lebhaft Diskussion über die gebörten Berichte fand statt und es wurde noch entschieden...

Verantwortlich für den Inhalt, Politisch überführt, Parteimitglied Paul Lemke...

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.

Wachung stand in machen. In zahlreichen Beispielen zeigte er, daß die heutige Kirche überhaupt nicht mehr mit wahrer Religion...

Wach einer funktionsfähigen Medusa ist die Dampfmaschine. Der Handel des Dampfes...

Mein Spiel mit einer Felsung erdicht in Stettin am Mittwoch der 23. jährige Mitograph...

Schwere Explosionen. Am Mittwoch nachmittag ist die spanische Masone und Mele in Westfalen...

Alteines Merte. Geschäfte Trauerfeier. In Erinnerung an die Frau in Portual...

Der Inhaber der Firma Canitas & Co., Claf Wang, bittet um mitzuteilen...

Letzte Nachrichten.

Reichstagsverhandlungen. Dresden, 20. Januar. Die durch Mandatsüberlegung...

Mittwoch. Zwei Frauen hingerichtet. Rathor, 20. Januar. Heute früh wurden auf dem Hofe...

Der Inhaber der Firma Canitas & Co., Claf Wang, bittet um mitzuteilen...

Der Inhaber der Firma Canitas & Co., Claf Wang, bittet um mitzuteilen...

Wachung stand in machen. In zahlreichen Beispielen zeigte er, daß die heutige Kirche überhaupt nicht mehr mit wahrer Religion...

Allerlei.

Ein netter Scherz. Von einem Mitglied des Bureau des preussischen Oberpräsidenten...

Eine konservative Rede. Der Redner Richard Grundmann aus Steindorf bei Garmisch...

Der Polizeikommissar als aufrechter Redner. Der Polizeikommissar Hermann Kape in Kassel...

Durch Arbeitslosigkeit zum Selbstmord getrieben. Am Mittwoch nachmittag verfuhrte der Arbeiter Döhler...

Opfer der häuslichen See. Auf dem Riese von Bornholm nach Sønderborg ist der Dreißigjährige...

Arbeiter - Gesundheits - Bibliothek. Von der... sind bisher folgende Bände erschienen: 1. Die erste Hilfe bei Unfällen...

Volksbuchhandlung. Preis für jedes Heft 20 Pf. Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Gasse a. S., Partz 24.

Wo kaufen Sie Seefische billig? Neumarktfischhalle. Kabeljau 22 Seelachs. Karbonaden 28 Bratschollen 28...

# Walhalla + Theater

Anfang 8 Uhr.  
Nur noch bis **Sonnabend, 31. Januar:**  
**Der Liebesonkel.**  
Gesangsposse von Foides-Milo und H. Frey.  
Musik von Walter Kollo.  
Glänzende Ausstattung! 40 Personen!

Am 1. Februar, aus Anlass des 25jährigen Bestehens des Walhalla-Theaters:  
Grosses Jubiläums-Variété-Programm.

Gastspiel der berühmten  
**Lorch-Family.**  
Die besten Künstler der Welt! 3 Ponys. 1 Esel.  
10 Personen.

Tango! Die Sensation der Saison! Tango!  
**12 Tangogirls 12**  
12 reizende Königinnen des Tanzes aus Argentinien.  
Hales Stadtsprech.  
Hierzu eine Kette illustrierter Variété-Sterne.  
Vorkauf zur Premiere heute eröffnet.

Der wirklich unvergleichliche  
**Walhalla-Maskenball**  
findet dieses Jahr unter ganz besonderer Prachtentfaltung an Dekoration, Malerei und Darbietungen  
**Freitag den 6. Februar** statt.  
Eintret: Herren 3 Mark, Damen 2 Mark, Logen 30 Mark.  
Gediegene Damenmasken haben freien Zutritt.  
Bestellungen auf Logen rechtzeitig erbeten. 6674

# Passage-Theater

Lichtspielhaus  
Halle a. d. Saale Leipzigstr. 88.

Unsere geehrten Publikum ist  
ab **Freitag, den 30. Januar cr.,**  
Gelegenheit gegeben,

**Albert Bassermann,**

den viele als den grössten deutschen Schauspieler bezeichnen, in der Hauptrolle der hervorragenden Ballade von Robert Fischer, beteiligt.

# „Der König“

bewundern zu können.  
Bassermann spielt hier mit bewundernswerter Virtuosität und ist sein Spiel gerade in den Augenblicken des höchsten Schmerzes hinreissend und erschütternd.  
Die Rolle des Kindes in dieser Handlung wird von der achtjährigen **Manny Reinwald** in so rührend-schlichter und doch vollendeter Weise dargestellt, dass man es gerne glaubt, wenn erzählt wird, Bassermann selbst sei überrascht und ergriffen gewesen.  
Jedenfalls gehört diese Filmschöpfung zu den interessantesten und wertvollsten Gaben der Saison.

Durch die nachstehend angeführte Musikbegleitung:  
1. Akt: Musik a. Hamlet . . . Thomas Frühlingsarabien . . . Sinding Ioh hab' dich so unendlich gern . . . . . Baldamus  
2. Akt: Musik a. Ghais . . . Massenet Barcouse . . . . . Godard Ave Maria stellis . . . Grieg  
3. Akt: Feierlicher Einzug . . . Strauss Musik a. Orpheus . . . Gluck Caro mio ben . . . Giordani  
wird diese Vorführung noch besonders verschönert, zumal Musik verwendet wird, die Bassermann, der ja noch als hervorragender Cellist bekannt ist, während der Handlung spielt!

Dieser Vorführung voraus geht ein erstklassiges Beiprogramm!  
Die Vorführungen beginnen.  
Sonnabende um 3 Uhr u. an **Wochentagen** um 4 Uhr.  
Jeden Sonntag finden von nachmittags 3 bis 6 Uhr **Jugend-Vorstellungen** statt. 6679

Die **Direktion,**

**Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität,**  
Mitgliedschaft Ammendorf-Radewell.

Sonntag, 1. Februar im „Dreierhaus“ zu Ammendorf  
**Elite-Maskenball.**

Bekanntmachung der zwei schönsten Damen- und der originellsten Herrenmaske.  
Eintritt ins Masken 25 Pfg. - Logen frei.  
Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
3067 Der Vertrauensmann.

**Ammendorf. Restaur. z. Bahnhof.**  
Freitag, Sonnabend und Sonntag:  
**Gr. Bockbierfest.**

Sonnabend: **Humoristischer Abend.**  
3065] Stetszu ladet freundlichst ein Der schöne Nant

# Arbeiter-Sänger-Chor

(Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes).

Sonnabend den 31. Januar cr.  
im grossen Saale des „Volkspark“:

## Gr. Maskenball

mit verschiedenen Lieberassungen.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

— Karten sind bei allen Sangesbrüdern zu haben. —

### Sport-Klub 1909, Halle a. d. Saale.

Sonnabend den 31. Januar 1914 im Casino zu Wörmlitz:  
**Gross. Maskenball.**  
Prämiation der 3 schönsten Damen- und der originellsten Herrenmaske.  
Freunde und Öhner unseres Vereines sind willkommen.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Der Vorstand.  
Omnibus-Verbindung von 7 1/2 Uhr ab von Lüttsch's Restaurant, Forststr. 28. 6664

### Sport-Klub, Giebichenstein.

Sonntag den 1. Februar 1914 im „Frohner Schützen“:  
**Gr. Maskenball**  
verbunden mit Preis-Verteilung u. Ueberraschungen.  
Der Eintritt Preis: eine Damen-Uhr. Der Vorstand.  
Anfang 7 1/2 Uhr. 6672

### Max Zaubitzers Restaur.

Steinweg 52 - Geschäftsführer Otto Blank - Steinweg 52.  
Zu meinen, Freitag bis Sonntag stattfinden  
**Humoristisch. Bockbierfest**  
labet ergebnis ein Der Obige. 6660

### Altenburger Hof.

Grosser Bockbiermahl. 1908  
Orientalische Bauernkapelle „Tipp-topp“.

### E. Klars Masken-Verleihgeschäft

empfiehlt neue nette Herren- und Damen-Masken-Kostüme  
in grösster Auswahl zu billigen Preisen.  
Geiststrasse 3, neben Davids. 6671

## Michel-Brikets

anerkannt beste Marke.  
Jahresproduktion 1914-1915 125 000 DW.  
Zu haben beim  
**Halleschen Kohlen- und Brikett-Kontor**  
Horseburgerstrasse, Ecke Schmiedstr. - Tel. 3989 -  
u. Allgemeinen Konsumverein und dessen Filialen.  
Morgen Freitag: 3. Schlachte ft. G. Langenbagen, Schulstrasse 11. 6661  
Bringmalminen-Böden erzeugt liefert in bester Qualität und billig. 2088  
Otto Sparmann, neb. dem Walhalla. Fernrpf. 504.  
Parteischriften vollständig.

Hervorragend preiswert:  
Ca. 3000 Pfd. allerfeinsten **la. Kassler Rippespeer** 88 Pf. Pfund aus  
**Vorzügliche Rot- und Leberwurst** 68 Pf. Pfund nur  
**F. H. Krause,** 16 Filialen.

### Apollo-Theater.

Nur noch 3 Tage:  
**8 Malmsten,**  
Hedabridhüter 1. Ranges,  
**5 Schwedischen Singvögel,**  
**Rudolf Mälzer,**  
**6 Marnos,**  
herausg. Schieberbrettakrob.  
**Carl Schmitz** in der tollen Burleske:  
„Schwindelmelior“;  
u. d. übrigen gr. Attraktionen.  
**Voranzzeige für 1. Februar:**  
**Amerikas grösste Sensation!**  
**Das Unterseeboot.**  
Ein Marine-Ereignis in 1 Akt von Moroz u. Parard.  
Ausgeführt v. d. Herr Bernard Co.  
In London über 1000 Aufführungen!

### Stadttheater Halle (S.)

Genual 1181.  
Direktion: Geh. Hofrat Richard. Freitag den 30. Januar 1914: 141. Vorf. im Abonn. 1. Viertel. Novität!  
Zum letzten Male: **Das Mädchen aus dem goldenen Westen.**  
Oper in 3 Akten von Uweilo Glinini und Carlo Zaccanti. Musik von Giacomo Puccini. Kassenöffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr.  
Sonnabend d. 31. Januar 1914: 142. Vorf. im Abonn. 2. Viertel. Novität!  
Zum 9. Male: **Wie einst im Mai.**  
Operette in 4 Akten von Rudolf Bernauer u. Rudolph Schaner. Musik v. Walter Kollo und Billy Brédichneider.  
Kopfläuse besetzt radikal „Raarlement“. Entwert d. künftigen Schuppen. Befördert verkauft den Haarwuchs. A. P. 30 Pf.  
Zu haben in sämtlichen Drogerien. 3066

### Fehlfarben und Rest-Zigarren

Dusend nur **45 Pf**  
**Gustav Vleitze,**  
Geiststrasse 43, Ecke Thalia-Festalle. 5090

### Gochfeine Ware! Billigste Preise!

bietet die **Nordsee**  
ihren Abnehmern durch die Kleinstmengen.  
**Kablian ohne Kopf** Pfund 22 Pf.  
**Seelachs ohne Kopf** . . . . .  
**Grüne Heringe** . . . . . Pfund 19 Pf.  
**Karbonaden** bratfertig, Pfund 28 Pf.  
**Goldbarsch** Pfund 25 Pf.  
**Bratschollen** Pfund 28 Pf.  
**Scholle** groß, Pfund 55 Pf.  
**Hochfeine, frische Räucherwaren:**  
**Pa. Makreln-Bücklinge** . . . 2 Stück 25 Pf.  
**Pa. Fleckheringe** . . . . . 6 Stück 15 Pf.  
**Echte Kieler Bücklinge** . . 3 Stück 25 Pf.  
**Echte Kieler Sprotten** 2 Pfd.-Kist. 95 Pf.  
**Hochfeine Ostsee-Sprotten** Kist. 75 und 62 Pf.  
Bestellungen auf Zufendung ins Haus für Freitag mittag, werden nur bis Donnerstag abend angenommen. (6682)  
Telephone 3789 und 1276.

### Herzog v. Burgund Cigaretten

1908

**Irrigatoren, :**  
Irrigator-Schläuche,  
Irrigator-Garnituren,  
Cytospor, mod. Irrigatorgrößen,  
-Damenbedienung, -1820  
**F. Hellwig, Halle**  
Berlinerstr. 10.  
Fernruf 2830. Geogr. 1851.  
Hakulator verkauft Gessensschädel-Druckrol

Der V  
ich auch  
den Worf  
tel“, der  
Antsger  
Ehrenbr  
erfolgt  
Aufreiter  
einer g  
ligen r  
überge  
vonbert  
Schöffn  
Prinatl  
das Ratt  
nach er  
grumbä  
Baltzei  
„Abbau“  
jich im  
sroden  
Danover  
bedeife  
lichdend  
Das Ger  
vertrieb  
Fagesge  
finden  
sagen bei  
zur Ber  
Wir m  
Aufstätt  
wegs em  
Ausbrud  
die zein  
von dem  
auch von  
katie ge  
dringend  
seiner K  
zwischen  
richtiger  
kann.

Der  
den Fut  
die Kist  
erlaubt.  
Ordnung  
15 Alfo  
saufen  
durch die  
allein ge  
nung ha  
der Weo  
Es wurd  
den Str  
von Lin  
auch ber  
doch die  
Straßen  
innerha  
Bundes  
haben, d  
Kapital  
auf 10 S  
gehörig  
jchreite

Werke  
eine neu  
ber Sch  
Echt E  
Schöng  
Ährer  
Horbe  
Tage st  
Hofen  
Frau de  
den Ger  
ertrank  
heftigem  
folgen

Ötters  
Antimon  
Ein Zel  
Arbeiter  
den Sdr  
Schulfr  
den 4. R  
und 20  
die bis  
lämlich  
auch be  
Schwäc





Dar diejenige Dation, welche zuvörderst die Aufgabe der Erziehung zum vollkommenen Menschen, durch die wirkliche Ausübung, gelöst haben wird, wird jedoch auch jene des vollkommenen Staates lösen. Fichte.

## Kinder.

Erlebnisse eines Wohnungsuchenden.

Nun Anwartschaftsbescheid ist von meinem Hauswirt obigen Schreibens:

Sehr geehrter Herr!

Hiermit teile ich Ihnen mit, das der Mietzins für die Wohnung, die Sie begehren vom nächsten Ersten um 50 Mk. mehr beträgt. Also 450 Mk. jährlich.

Nachschreibend:

Gottlieb W., Hausbesitzer.

Wütend getrübt ist den Tisch und warf ich beiseite. Diesen Vorfall: Ich war mein erster Gedanke. Der obige Tag erst bekam mich in unferem Betriebe nach langwierigen Verhandlungen pro Mann und Weib eine Mark Zulage. Und nun kommt dieser Mensch, dieser Hauswirt, und verlangt 50 Mark mehr! Wie! Ich nähmst Augenblick schrieb ich ihm, daß ich vom nächsten Ersten an auf seine Wohnung verzichte.

Selbst bin ich nun schon drei Wochen lang auf der Weiden und suche nach einer Wohnung. Aber vergeblich. Nach eine Woche, dann muß ich die Wohnung räumen. Bisher hatte ich, hoffend, daß es mir doch noch gelingen werde, eine Wohnung zu finden, es absehend, auf die Forderungen und Bedingungen der Herren Hausbesitzer eingegangen. Der eine verlangte zum Beispiel, ich solle die Wohnung auf meine Kosten ausmalen lassen, ein anderer machte die Vermietung der Wohnung abhängig von der Hebamme der Reparaturen für den Ofen, und ein dritter meinte gar, es werde mir wohl nicht auf die paar Mark ankommen, die das Ausmalen des Zappenhaises kosten wird. Wenn der Maler doch schon einmal im Hause sei und die Wohnung vorzieht, so sei das ein Kuriosum.

Schließlich hatte ich sie alle abgewiesen. Nun kam aber der Mut der Verzweiflung über mich. Eine Wohnung mußte ich um jeden Preis haben, sonst geht mich auf die Straße! Und so ging ich abermals auf die Suche. Und wirklich, diesmal schien ich etwas mehr Glück zu haben wie sonst.

„Also 500 Mark jährlich“, sagte der Hauswirt. „Ja“, antwortete ich, während ich im stillen rechnete. 500 Mk. Wert von einem jährlichen Einkommen von 1200 Mark; bleiben 700 Mark zum Lebensunterhalt. Wie werden uns noch mehr einbringen müssen als bisher. Und dann werde ich mich nach einem Nebenberuf umsehen müssen. Vielleicht als Buchhändler bei der Elektrischen, oder —

Was bezwecken der Wohnung übernehme Sie natürlich auf Ihre Kosten. Dafür gestatte ich Ihnen, die Garde und Koffer nach Ihrem Gutdünken räumen zu können.

Ich nicht trumen. Was blieb mir weiter noch übrig?

Die Reparaturen an den Türen und Schloßern bestalle ich, nur der Hausbesitzer soll und ich wollte meinen Ohren kaum trennen. „Sie sehen, ich bin kein Unmensch.“

„Nun, Sie müssen die in Ihren Händen lassen, auf Ihre Kosten natürlich. Sie und sollten Sie vielleicht wieder ausziehen, so gestatte ich Ihnen, die Wohnung zu verlassen. Sie brauchen sie nicht erst in den jetzigen Zustand zu bringen. Dann das würde Ihnen ja doch nur Kosten verursachen.“ Sie sehen, ich bin kein Unmensch.“

„Ja, dafür garantieren Sie mir aber, daß die Wohnung oben genau so groß ist wie diese hier?“

„Freilich. Das heißt, so hoch sind die Räume im vierten Stockwerk nicht, wie hier in der Weltstadt. Das werden Sie doch wohl begreifen. Ich könnte Sie ja hinaufführen. Es wohnt ein Köhler d'rinn. Er hat drei Kinder, die am Schmal lagern. Ich möchte aber die Leute nicht töten. Was ist doch kein Unmensch, ja, und den Kontrakt werden ich heute noch ausfüllen und in Ihre Wohnung führen. Adieu!“

Geistesstarr amte ich auf und eilte die Treppe hinauf. Endlich wieder eine Wohnung. —

„Gee — — —“, der war's, der mir nachzieht.

„Ja, bitte!“

„Gestatten Sie noch eine Frage? Nicht etwa, als ob ich Sie im Besonderen hätte. Aber doch um der Sicherheit wegen, wissen Sie.“

„Nun, und die wäre?“

„Haben Sie Kinder?“

„Ja, ich habe vier Kinder.“

„Dann bitte, bemühen Sie sich nicht weiter.“ Sprach's, und drehte sich um.

Wütend setzte ich meinen Weg fort. Ein ellenlanger Muck entzog sich meinen Lippen; dann war mein nächster Gedanke: Wenn du doch bist — diesen — Menschen recht ärgert Kinnfeil. De fiel mir an der Haustür eine weiße Tafel auf, die lautete: „Zune langsam gumaichen!“

„Wo, ich hab's!“

Und mit aller Macht, besess ein wüster Mensch täglig ich, woof ich die Türe hinter mir zu, daß das ganze Haus bebte wie bei einer Explosion. Dafür hatte ich die Genehmigung, den Hauswirt am Fenster zu sehen und die giftigen Blicke, die er mir nachschickte, blühten mir dafür, daß mir meine Wut gelungen war.

Ich weiß nicht, an wieviel Tafeln, die beschriftete Wohnungen antinhalten, ich in meinem Vorgebirge übergegangen sein mag.

„Schließlich verurichte ich mein Glück aus neu.“

Eine schlank Dame in enganliegenden Kostüm empfing mich freundlich und zuvorkommend. Es dauerte nicht lange, und wie waren über die Bedingungen, unter denen ich in ihre Haus einziehen konnte, einig.

„Und nicht wahr, Sie haben kein Gemohnen oder dergleichen Kuriositäten. Keine Kerzen können keinen Raum betragen.“

„Sie besitze mich, ihr zu versichern, daß auch ich diese unwillkürlichen Kuriositäten verabscheue und hasse.“

„Freilich, freilich, Stimme Sie bei, — und Kinder — —?“

„Ja, gnädige Frau, Kinder habe ich allerdings.“

„Dann tut es mir sehr leid. Sie nicht als Hausgenossen begrüßen zu können. Kinder! Ich nein — das wäre entsetzlich. Da lieber Kunde.“

Und wieder stand ich auf der Straße, und überlegte, wie sonderbar doch die Vorrichtung ihre Gaben unter die Menschen verteilt hat. Den Meisten beschiede sie Kinder, und den Hausbesitzern überaus empfindliche Nerven.

Doch ich war zum Aufheben entschlossen und spähte nach der nächsten Wohnungstafel aus und sprach vor.

Ein reizendes Mädchen von 18 bis 20 Jahren empfing mich. „Bapa fei nicht zu Hause; doch habe sie von ihm die Vollmacht während seiner Abwesenheit die Wohnung zu vermieten. Wie wollen alle Bedingungen, denn eine Wohnung mußte ich doch haben. Und so braug ich darauf, den Kontrakt gleich abzuschließen. Ich ich nach der Feder griff, um ihn zu unterschreiben, erwiderte sie den Ring am Finger.“

„Sie sind verheiratet, nicht wahr?“

„Ja, Fräulein, und dann loch ich; und zwar so glücklich, wie ich es nur jeheim wünsche, den ich lieb habe.“

„Dann haben Sie wohl auch Kinder?“

„Ihr niedlicher Ton von vorn war einem mißtrauischen geworden.“

„Nein!“ log ich entschlossen, und legte zur Unterdrückung an.

„Lügner!“ rief leise eine Stimme in meinem Innern, und ich jögerte.

In diesem Augenblicke kam der Hausherr selbst. Die Tochter unterrichtete ihn mit wenigen Worten über den Zweck meines Besuchs.

„So, also Sie haben keine Kinder?“ fragte der Alte.

„Lügner!“ Amner rief's wieder: „Lügner!“ Wütlich kam mir ein Gedanke.

„Gestatten Sie mir bitte eine Frage?“ fragte ich den Alten.

„Ja, und die wäre?“

„Haben Sie denn Kinder?“

„Ja, die Tochter, die Sie sehen, und dann noch sieben.“

„Was?“ schrie ich empört, und da muten Sie mir zu, daß ich in Ihr Haus einziehe? Ich gleiche grundtätig in kein Haus, in dem Kinder sind.“

Sprachlos, mit offenem Munde, starrte mich der Alte und seine Tochter an. Ich empfahl mich schleunig.

Das Wohnungsgesuch habe ich aber aufgegeben. Es ist ja doch zwecklos. Wou mag mich auf die Straße setzen.

Heinrich Golel.

## Dunkle Mächte.

Roman von Elise Schweißel.

Delmas Kräfte fühlener merkwürdigermasse zu wachsen, während ihr Neugierde sich nach dem Geheimnis der Sache eine unmaßstäbliche Furcht, Augen und Wangen fanfen ein, die Bodenmoden traten wieder hervor. Dies war aber das einzige, was ihren inneren Zustand betraf. Bei dem nächsten Besuch Rathens sprach sie kein Wort weiter über die Angelegenheit. In der Besichtigung mit ihrem Kinde schien sie alles vergessen zu haben.

Die Wittve erzählte Frau Raths jedoch, daß Selma die halben Nächte rastlos im Zimmer auf und ab wanderte, sich in dem Kleider auf Bett legte und dann am Morgen wie tot schlief. So daß sie durch das Weinen des Kindes nicht gewacht würde. Wehmals sprach Selma davon, sich Arbeit verschaffen zu wollen, sie müßte ihr ihr Mann sein. Die Verhältnisse mit den Kindern, die Raths bei dem Einzug auf das Grundstück gelant hatte, überzag sie Wärme mit der Wittve, die dem Eigentümer zurückzugeben. Von ihrem reichlichen Gehalt hatte sie die ganze Zeit über so gut wie nichts verausgabt.

Sie brach daher eine Summe, die sie für den Augenblick vor Mannet schickte.

Frau Vertman meinte, daß Selma jetzt an die Luft müßte, und fragte, ob sie nicht nächsten Sonntag ihren Kirchengang machen wolle. Selma ließ sie ganz verfür und wie beständig nichts an. Dann aber sagte sie ja, sie wolle in die Kirche gehen.

Es war ein neugieriger, genauer Morgen, um zehn Uhr berichte mich diese Dunkelheit. Der richtige Morgen für ihren ersten Auszug hatte Selma. Die Wittve starrte ihr, sie müßte sich auf eine Türschwelle setzen, aber allmählich ging es besser, die Luft tat ihr wohl. Am der Kirche jedoch schritt sie vorüber, sie hatte dort nichts zu tun. Wochten glücklicher Mütter Gott ihr Dankopfer bringen. Von jetzt an aima sie alle Tage aus, aber immer in der Dämmerstunde.

Frau Vertman meinte, daß Selma jetzt als sonst und sehr auferat geht. Nach erste Frage war, ob dem Kinde nichts ungewohnliches e: hätte sie auf einmal solche Angst erfaßt. Sie älterte am ganzen Leibe und stürzte nach der Wittve hin, vor der sie wie gebroden niederlief. Frau Vertman war fast beleidigt, da sie das Kind in ihre Obhut genommen hatte. Willkürlich berührte sie Selma und erklärte ihr, sie müßte sich mit dem Kinde gehen, als sei befähigt jemand hinter ihr gegangen. Das hätte sie so nervös gemacht. Dann erzählte sie, daß sie in einem Geschäft für Seidenstoffe um Arbeit angetraut und Schilpe zur Anterung erhalten hätte. Für das Duzend belame sie fünfzig Pennia. Drei Duzend könne sie am Tage fertig machen. Sie frühl aufstehen. Sie erzählte das alles mit einer gewissen Hast, auch war es das erstmal, daß sie Frau Vertman etwas über ihre Verhältnisse mitteilte.

Als diese den Tee gebracht und sich dann wieder ansetzt hatte, erob sich Selma, die sich zurüpf auf das Sofa geworfen hatte, rasch und riegelte die Tür ab. Dann nahm sie aus ihrer Kleiderstube einen Gegenstand und legte ihn tief unter die Soche an der Thürschwelle hin. Sie hatte den ihr langfristige schloß. Nachdem sie sich darauf eine Last Tee einnehmlich und diesen gierig getrunken hatte, Heidele sie sich aus, wusch sich von Kopf bis Füße und legte reine Wäsche an. Am Begriffs den roten Manellord anzuziehen, schloeberte sie ihm plötzlich vor und hätte sich in einen warmen Haub. Dann sagte sie sich, die Kamte ihres Bettes, die Bettwiese mit dem schlafenden Kinde dicht an sich heranbieten. So sah sie tief in die Nacht hinein.

XIII.

Die Wohnung der Baronin von Nombora war glänzend erleuchtet und alles darin zum Empfang eines kleinen Kreises ausermählter Gäste zur Feier des Vollerabends bereit. Was Brandt aus seiner Hauslichkeit in das neue Heim hinüberzunehmen gehabt hätte, fand bereits an Ort und Stelle. Man hatte sich kein feines, sondern ein schlichtes, aber doch ein solches, welches ihm in Hause seiner fünfjähigen Katze erwarbete. Ein Estradepavillon über dem ganzen Boden, schwere Draperien vor Türen und Fenstern dämpften jeden Laut. Die mit blauen dunklen Tapeten besetzten Wände schmückten schon gerahmte Kupferstiche nach berühmten Gemälden. Schöne, leicht und widerständig waren Meistwerke der Kunsthandwerk. Eine Chaiselongue nebst Konsolentischen und Sessel, vierleibige Klavieren mit Handverfieren, kleinen Sammelgegenständen usw. waren gleichmäßig über den Raum verteilt. Auf dem großen Teppich lagen überall farbige Kisse umher. Es war ein so prächtig eingerichtetes Zimmer, wie es sich ein für familiäre

Einkünfte so empfänglicher Mann wie Brandt nur wünschen konnte.

Charles, der sich bis dahin kindlich geneigt hatte, allein bei der höchsten neuen Mutter, wie er Frau von Nombora nannte, zu bleiben, sollte heute abend endlich überleben. Die nagelneue Garbebe, die ihm der Vater hatte antworten lassen, und die Frau unter Kränzen eingepackt hatte, war schon vorausgeschickt worden, nur der blaue Samanjan mit dem breiten Silberkragen, den er heute tragen sollte, war zurückgeblieben. Ad Heidele heute um letzten Male ihr liebes Schicksal an, wofür sie den Abend immer und immer wieder aus dem Braut. Sie begriff jetzt, warum das Fräulein nicht wieder gekommen war. Sie hatte gegen ihr etwas von der neuen Robe genommen. Sie hat den Herrn Doktor hatte sie als auch nicht gelant, so daß er nur nach den Meidern zu greifen brauchte, wenn er nach Hause kam, um Toilette zu machen und Charles zu holen. Dieser war heute sehr ungelich. Wap stieb heute so lange aus. Ebenfalls ungelichlich hatte seiner Frau von Nombora. Die Gäste erschienen nacheinander. Gegen zehn Uhr waren sie vollständig beisammen — auf den Fräulein kam wartete man vergebens.

Die Morgenstunden brachten die Nacht mit einem Regen. Als der vier bis fünf Uhr einströmte Nummer zehn, der in der ersten Etage befindlichen Wohnstube des Norddeutschen Beobachters allabendlich zu reinigen hatte, diese um halb zehn Uhr betrat, war ihm in dem Zimmer des Ghebrachters, in welchem noch das Gas brannte, ein schauerlicher Anblick geworden. Doktor Dosar Brandt hatte auf dem Fußboden sein Haupt in einer Pflanzschale gelassen, und Revol verlor sich ihm über dem linken Schulter in das Gesicht gedrungen und hatte seinen Tod, wie es schien, ungelänglich herbeigeführt. Ein Selbstmord war völlig ausgeschlossen, da die Waffe, aus der die tödliche Kugel gekommen, nicht bei der Leiche vorzufinden wurde. Doktor Brandt mußte eben im Begriff gewesen sein, den Gemüthszustand des Selbstmörders dem Beletot besichtigt war. Betreffs der Verion des Mordes fehlte jeder Anhalt. Da sich in dem Hause nur Geschäftsräume befanden, die zur Zeit des Mordes, welcher etwa um halb neun Uhr stattgefunden haben mußte, bereits geschlossen waren, so hatte auch niemand den Schuß gehört. Die Trautl der Angehörigen wurde durch den Mord erschüt. Das Doktor Brandt am Vortage seiner Vermählung mit dem Fräulein, welches ein Mordtubus geworden war. Die Zeitungen nüpften den Umständen in ausgiebiger Weise aus, und im Publikum wurde der sensationelle Fall aufs lebhafteste besprochen.

Am Hause Kollmeier eregte die Kunde von Brandts Ermordung Bezaugen und Mitleid. Ja, auch Mitleid. Denn dem traurigen Falle gegenüber, welches ihm selbst hatte, vergaßen die beiden edlen Naturen alles Unrecht, das er ihnen durch seine Zerulogigkeit und Unwahrschaffigkeit zugefügt hatte. Nur um Selmas willen, an der er sich so früher verlobt, schien es ihnen, als ob die gerechte Strafe getroffen hätte, wenn sie auch das Vergehen verabschieden mußten. Wer der Mord begangen hatte, war aus ihrem Gedächtnis durch die gerichtlichen Besichtigungen zu Brandt hatten seit dem Austritt Kollmeiers von der Redaktion selbstständig aufgehört. Man kannte niemand aus den Kreisen, in denen er gewöhnlich verkehrte, aber unwillkürlich kam man den Gedanken, daß irgendein Anwalt, dem er die reiche Partie vorgeschnappt, sich ihm wie ein Arz an ihm geschäft hätte.

Wie würde Selma die Kunde von der Morbid aufnehmen? Frau Raths war in den letzten Tagen nicht bei ihr gewesen. Der verargliche Gausland, die Lieberwahrung der Anaben und des Geschäftes nahmen ihre Zeit vollumf in Anspruch. Heute aber eilte sie noch spät hinaus zu der Freundin.

Selma wurde schon am Morgen von Frau Vertman, welche sie am Morgen die Zeitung, die sie mit mehreren Hausmännern zusammen hielt, ins Zimmer gebracht und ihr die betreffende Notiz gezeigt, ohne zu ahnen, wie nahe der Ermordete ihr gestanden. Sie gedachte das Fräulein dadurch ein wenig zu zerstreuen und sich mit ihr in Unterreden über die Motive der Tat und der Verion des Mordes zu setzen. In dieser letzten Voraussetzung hatte sie sich nur freilich getäuscht. Selma hatte gelassen und das Blatt kaum freilich geackert. Die Bemerkungen der Frau einfließig beantwortend. Auch Frau Raths fand sie wortlos und kalt. Sie lag bei der Lampe, an den Schilpen arbeitend, die sie zur Unterhaltung erhalten hatte. Die Arbeit ging ihr nicht über der Hand. Wir ließen Frau Raths sie die Zeitung bald in einer Hand, die in der anderen Hand, so daß sie zerfimmert und unmerklich wurde. Frau Raths lenkte bald von dem traurigen Gegenstand ab, der die Freundin doch tiefer zu erregen schien, als sie sich den Anzeichen gab. Sie fragte, wie Selma ihr Leben ferner einrichten gedächte, und nun wurde diese gelächelt. Sie wollte nicht. In die Schilpenarbeit hoffte sie sich bald einarbeiten, so daß sie drei Duzend den Tag schaffen konnte. Das würde gegen fünfzig Mark den Monat ausmachen und für Kost und Logis ausreichen. Von dem Kinde wollte sie sich unter keinen Umständen trennen. Raths bröte ihr mit blühendem Besorgnis. Sie fragte, ob sie die Zeitung bald in einer Hand, die in der anderen Hand, so daß sie zerfimmert und unmerklich wurde. Frau Raths lenkte bald von dem traurigen Gegenstand ab, der die Freundin doch tiefer zu erregen schien, als sie sich den Anzeichen gab. Sie fragte, wie Selma ihr Leben ferner einrichten gedächte, und nun wurde diese gelächelt. Sie wollte nicht. In die Schilpenarbeit hoffte sie sich bald einarbeiten, so daß sie drei Duzend den Tag schaffen konnte. Das würde gegen fünfzig Mark den Monat ausmachen und für Kost und Logis ausreichen. Von dem Kinde wollte sie sich unter keinen Umständen trennen. Raths bröte ihr mit blühendem Besorgnis. Sie fragte, ob sie die Zeitung bald in einer Hand, die in der anderen Hand, so daß sie zerfimmert und unmerklich wurde. Frau Raths lenkte bald von dem traurigen Gegenstand ab, der die Freundin doch tiefer zu erregen schien, als sie sich den Anzeichen gab. Sie fragte, wie Selma ihr Leben ferner einrichten gedächte, und nun wurde diese gelächelt. Sie wollte nicht. In die Schilpenarbeit hoffte sie sich bald einarbeiten, so daß sie drei Duzend den Tag schaffen konnte. Das würde gegen fünfzig Mark den Monat ausmachen und für Kost und Logis ausreichen. Von dem Kinde wollte sie sich unter keinen Umständen trennen. Raths bröte ihr mit blühendem Besorgnis.

(Schluß folgt.)

## Auf dem Wege zur Volkshöhne.

Einem bedeutamen Schritt auf dem Wege zur Volkshöhne wird die Bremische Arbeiterkass' dieser Tage tun. Im Herbst des Jahres 1910 wurde in Bremen, das bis dahin nur ein Stadtklerik behaf, obwohl es fast eine Viertelmillion Einwohner zählt, ein Schauspielhaus gegründet, das von vornherein zum Bildungszweck d'ing. Es ist ein großes, in der Mitte der Stadt liegendes Gebäude, welches sich für den Bildungszweck noch viel zu wünschen übrig bleibt. Das neue Theater möchte sich gut bezahlt und die Besucher konnten im Herbst 1913 eine zweite, und zwar größere Bühne eröffnen. Inzwischen stellen sich zunehmende Schwierigkeiten bei der Geltung des Spielplans ein, das das Theater nun einmal auf die zahlungsfähige Bevölkerung ansetzen muß und diese oft selbst das Schicksale gerade gut genug für sich findet, wenn es sich um künstlerische Dinge handelt. Bisher war nur eine gewisse Zahl von Vorstellungen teils vom Bildungszweck, teils vom Goethebund besetzt worden, der in Bremen über eine zahlreiche literarische Gesellschaft verfügt, der sich im allgemeinen am künstlerische und allseitig wissenschaftliche Veranstaltungen betätigt. Der Bildungszweck war in den letzten Jahren genötigt, die Zahl seiner Vorstellungen erheblich zu reduzieren, da einmal der Spielplan sehr unzuverlässig und oft bedenklich war, während andererseits die durchschnittliche Zahl der anwesenden Zuschauer häufig nicht genötigt zu hat eine gewisse Anzahl von Vorstellungen anzusetzen, so trat bei einigen Wochen die Leitung der Vereinigten Schauspieler unter Billigung des Aufsichtsrates an die Institution von Partei und Gewerkschaften mit einem Vorschlag heran, der ähnlich ausgearbeitet und noch sorgfältiger Prüfung zu weit erwidert wurde, daß es sich nicht in diesen Tagen unterzeichnet werden dürfte, falls das nicht schon für

